

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 23

**Rubrik:** Ritter Schorsch : die Klausureuche geht um

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift  
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

# Die Klausuche geht um

Ein Patient fragt in der Sprechstunde seinen Arzt, weshalb er das Emailschild am Eingang zu seiner Praxis habe entfernen lassen. Der Doktor ist bass erstaunt. Seit dreissig Jahren hängt doch die Tafel am selben Ort, und Mediziner müssen zwar fortgesetzt Neues anschaffen, nur nicht gerade ein anderes Schild, wenn doch das alte noch intakt ist. Ob sich der Patient nicht getäuscht habe? Er hat sich nicht. Die Tafel ist weg.

Nächtlicher Diebstahl also, denn spät abends zuvor, als Doktors aus dem Konzert kamen, war das schöne Emailschild noch dort. Racheakt? Dafür scheint nichts zu sprechen. Nachtbubenstreich? Das ist auch keine überzeugende Version, weil sich in der Umgebung immerhin weit Spektakuläreres anbietet. Des Doktors Verlust dürfte eher jener Klausuche zuzuschreiben sein, die den helvetischen Wohlfahrtsstaat zunehmend überzieht. Ihr Antrieb ist die Lust, das ehrbare Leben mit Verbotenem zu

würzen, und der Ehrgeiz, die eigene Behausung mit möglichst sonderbaren Souvenirs auszustatten.

Von einem ehemaligen Staatsanwalt zum Beispiel weiss ich, dass er nie ein Hotelzimmer verlässt, ohne einen Kleiderbügel mitlaufen zu lassen, und ein weiterer Repräsentant der Justiz ist auf Aschenbecher spezialisiert. Leidgeprüfte Wirte scheint es ohnehin in grosser Zahl zu geben. Ein Vertreter dieser Zunft hat mir unlängst erzählt, er habe nach einem vornehmen Hochzeitsmahl die Brautmutter dabei ertappt, wie sie unter ihrem Nerz eine Kupferpfanne verschwinden lassen wollte, und vom Geranten eines Bahnhofbuffets weiss ich, dass jährlich ein Drittel seines Bestecks mit Gästen abwandert.

Offenbar ist es auch in höheren Einkommensklassen ein Entzücken, sich die Suppe mit Buffet-Löffeln einzuverleiben, die Zigaretten in geklauten Aschenbechern auszudrücken und abends vor den Bügeln im Kleiderschrank zu entscheiden, ob man sich im Hotel «Jungfrau» oder den «Drei Königen» zu befinden wünsche. Es könnte wohl sein, dass der Doktor seinem Emailschild nach Jahr und Tag auch wieder begegnet, und erst noch an einem vollkommen unziemlichen Ort.

